

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.
Gegründet im Jahre 1868.

„Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft." 1. Kor. 1:18.

Nr. 6.	14. März 1926.	58. Jahrgang.

Die Macht der wiederhergestellten Wahrheit.

Radioansprache des Ältesten George F. Richards vom Rate der Zwölf am 15. Februar 1925.

Während ich heute abend durch das Radio zu Ihnen spreche, setze ich voraus, daß mich eine große Zahl Leute hört, deren Anschauungen über Religion mehr oder weniger verschieden und möglicherweise mit einander und auch mit meiner eignen im Widerspruche sind.

Es ist meine Absicht, Ihnen in dieser kurzen Rede einige Grundsätze und Lehren zu unterbreiten, an welche die Heiligen der Letzten Tage glauben und die sie lehren; ich gebe mich dabei der Hoffnung hin, daß einige meiner Zuhörer dadurch ein bessres Verständnis von dem bekommen möchten, was schlechthin als „Mormonismus" bekannt ist; auch daß sie veranlaßt werden möchten, unsre Religion näher zu untersuchen, um mit der Hilfe des Geistes des Herrn zur richtigen Erkenntnis zu kommen und wenn möglich sie anzunehmen.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage anerkennt vier Bücher als ihre maßgebenden Kirchenwerke: die Bibel, das Buch Mormon, die Lehre und Bündnisse und die Köstliche Perle. Es gibt auch dreizehn Glaubensartikel; diese hat der Profet Joseph Smith aufgestellt, welcher der Kirche drei ihrer vier maßgebenden Werke gab. Aus diesen Werken führen wir sehr oft viele Stellen an.

Der erste Glaubensartikel lautet: „Wir glauben an Gott, den Ewigen Vater, und an Seinen Sohn Jesum Christum und an den Heiligen Geist."

Eine Frage und eine Antwort.

Natürlich taucht in dem Geiste des unserm Glauben Fernstehenden beim Anführen dieses Artikels die Frage auf: „Was glauben denn die Heiligen der Letzten Tage betreffs dieser Gottheit?" Die Antwort kann man in wenig Worten im einhundertdreißigsten Abschnitt der Lehre und Bündnisse wie folgt lesen: „Der Vater hat einen Körper von Fleisch und Bein, so fühlbar wie der des Menschen; der Sohn desgleichen; aber der

Heilige Geist hat nicht einen Körper von Fleisch und Bein, sondern ist eine Person aus Geist.“ Diese drei Personen, die hier erwähnt werden, bilden die Gottheit, die größte und höchste regierende und beherrschende Macht im Weltall.

Wir glauben, daß Gott, der Ewige Vater, ein unsterblicher und verherrlichter Mensch ist und daß der Mensch dem Vater gleich werden kann, nämlich verherrlicht und unsterblich, durch das Mittel, das der Vater vorgeschrieben hat und welches das Evangelium Jesu Christi ist. Henry Ward Beecher, ein führender Theologe, zieht ähnliche Schlüsse aus der Heiligen Schrift. Zu einer Klasse Universitätsstudenten, die sich für das geistliche Amt ausbildeten, sagte Herr Beecher folgendes:

„Ich bin genötigt zu sagen, daß ich mir von Gott ein Bild machen muß durch Seinen Sohn Jesus Christus. Christus ist für mich unerläßlich. Mein Wesen verlangt, daß ich meine Vorstellung von Gott mit einer Idealgestalt verknüpfe, die mehr oder weniger das verkörpert, was ich davon weiß. Deshalb stelle ich Ihn mir als eine verherrlichte Gestalt vor; für mich ist es die verherrlichte Gestalt eines verherrlichten Menschen. Und ich stelle mir deshalb auf Grund der Heiligen Schrift diesen Geist als eine göttliche Gestalt und ein göttliches Wesen vor, nämlich einen göttlichen Menschen.“

Der Kern der Botschaft Christi.

Von dem Sohne Jesus Christus glauben wir, wie es auch die Heilige Schrift lehrt, daß Er der Erstgeborne des Vaters im Geiste ist, und der Eingeborne des Vaters im Fleische; daß Er vor Grundlegung der Welt erwählt war, der Heiland und Erlöser dieser Welt zu sein, ja daß Er den Menschen von den Folgen des Falles bedingungslos erlöst hat. Die Erlösung des Menschen von seinen eignen Sünden hängt jedoch vom Gehorsam zu den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums ab.

In der Mitte der Zeiten kam Christus auf die Erde und vollbrachte Sein Werk als Heiland der Menschen. Er erlitt den Tod, stand von den Toten auf, sitzt jetzt zur rechten Hand des Vaters und thront dort in Herrlichkeit. Der Kern seiner Botschaft an die Welt ist in dem Wort enthalten: „Komm, folge mir nach.“

Das Amt des Heiligen Geistes ist, Zeugnis zu geben vom Vater und vom Sohn und von der Wahrheit aller Dinge. „Niemand kann Jesum einen Herrn heißen außer durch den heiligen Geist.“ Durch Ihn sind dem Menschen die verschiedenen Gaben Gottes kundgetan worden.

„Mormonismus“ erklärt diese kostbaren Wahrheiten. Er lehrt uns auch, daß es das Werk und die Absicht unsres Himmlischen Vaters ist, die Seligmachung Seiner Kinder zu vollbringen, sovieler als da wollen selig werden. Er gibt den Menschen ihren freien Willen, nach Gutdünken zu reden und zu handeln. Er hält sie jedoch verantwortlich für die Art und Weise, wie sie diesen freien Willen ausüben.

Zu verschiedenen Zeiten.

Damit die Seligmachung der Menschen nach einem genauen und gerechten Plane vollbracht werde, wurde das Evangelium verordnet und ein Erlöser vor Grundlegung dieser Welt vorgesehen. Das Evangelium ist den Menschen zu verschiedenen Zeiten der Weltgeschichte geoffenbart worden. Es wurde dem Vater Adam in seinen Tagen gegeben. Später wurde es den Patriarchen Enoch, Noah, Abraham und dem Profeten Mose geoffenbart. In der Mitte der Zeiten wurde es von Christo selbst wiedergebracht und in diesen letzten Tagen ist es durch die Mitwirkung des Profeten Joseph Smith in Erfüllung der Profezeiungen alter Profeten wiederhergestellt worden mit all seinen Gaben und Segnungen, Kräften

und Vollmachten, in Vorbereitung des glorreichen Zweiten Kommens unsres Herrn und Erlösers Jesus Christus, der auf dieser Erde regieren wird als der Herr aller Herren und König aller Könige.

In keiner Zeit der Menschheitsgeschichte war das Evangelium allgemein beliebt und auch heute wird es nicht allgemein angenommen. In der Regel waren die Leute nicht reif und vorbereitet, das zu empfangen, was unser Himmlischer Vater ihnen anzubieten hatte. So war es in den Tagen Noahs. Dasselbe war der Fall zu Jerusalem zur Zeit Lehis und Jeremias und als der Messias in der Mitte der Zeiten kam. Sogar heute ist es noch so. Auch wir können sagen wie der Profet Jesaja, wie Apostel Paulus und wie andre Profeten: „Aber wer glaubt unsrer Predigt?" Die Verwerfung der Gabe, die der Herr den Menschen anbot, hat noch immer schreckliche Folgen nach sich gezogen. „Die Geschichte wiederholt sich." Die Menschen von heute sollten eine Lehre ziehen aus den Erfahrungen vergangener Geschlechter.

Über das Hervorkommen und die Gründung des Werkes Gottes in diesen letzten Tagen möchte ich Ihnen die Worte des Profeten Jesaja vorlesen: „Und der Herr spricht: Darum, daß dies Volk zu mir naht mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehrt, aber ihr Herz fern von mir ist und sie mich fürchten nach Menschengeboten, die sie lehren: so will ich auch mit diesem Volk wunderlich umgehen, aufs wunderlichste und seltsamste, daß die Weisheit seiner Weisen untergehe und der Verstand seiner Klugen geblendet werde." Aus dem Zusammenhang dieses neunundzwanzigsten Kapitels Jesaja geht klar hervor, daß der Profet die Zeit sah und von ihr sprach, in der wir jetzt leben.

Dieses Werk, „Mormonismus" genannt, fängt bereits an, ein Wunder zu werden in den Augen der Welt und dadurch gibt es uns ein großes Zeugnis von der göttlichen Mission seines Gründers, des Profeten Joseph Smith.

Auf seine Lebensaufgabe vorbereitet.

Die Heiligen der Letzten Tage glauben, daß Joseph Smith gleich den andern Profeten schon in der Geisterwelt ein edler Charakter war. Er wurde zurückbehalten, um in diesen letzten Tagen hervorzukommen, wo die Evangeliumsdispensation der Fülle der Zeiten auf Erden eröffnet werden sollte. An der Wiederherstellung des ewigen Evangeliums und der Errichtung Zions auf Erden sollte er als ein mächtiger Profet mitwirken. Zur gegebenen Zeit nahm der Herr den Jüngling in Seine Schule und bereitete ihn auf seine Lebensaufgabe vor. Er wurde in jene Gemütsverfassung gebracht, in der er sich mit Gott und Religion beschäftigte und empfänglich wurde, mehr davon zu lernen. Obgleich erst vierzehn Jahre alt, suchte Joseph in ernstem Gebete Gott auf. Der Vater und der Sohn erschienen ihm inmitten eines Lichtes, heller als die Mittagssonne. Die eine Gestalt deutete auf die andre und sagte, Joseph bei Namen nennend: „Dies ist mein geliebter Sohn, höre Ihn." Der Jüngling fragte, welche von all den religiösen Sekten die richtige sei und welcher er sich anschließen solle. Es wurde ihm geantwortet, er solle sich keiner anschließen, denn sie seien alle im Irrtum. In dieser Vision lernte der Jüngling wenigstens zwei Tatsachen kennen, die grundlegend waren für seine künftige Arbeit als Profet: Erstens, daß der Vater und der Sohn getrennte persönliche Wesen sind, jedes mit einem unsterblichen und verherrlichten Körper. Zweitens, daß keine der religiösen Sekten vor Gott angenehm war.

In Beantwortung des Gebets.

Mehr denn drei Jahre verflossen, bis der Jüngling wieder besucht wurde. Der Besuch kam diesmal wie bei der ersten Offenbarung in Be-

antwortung eines aufrichtigen und inbrünstigen Gebets. Joseph Smith hatte sich für die Nacht zu Bett begeben; während er im Gebet zu Gott begriffen war, gewahrte er ein Licht in dem Zimmer, das immer mehr zunahm, bis das Zimmer schließlich heller war als am Mittag. In diesem Licht erschien ihm ein Engel, frei in der Luft stehend, bekleidet mit einem losen Gewand von außerordentlicher Weiße. Er nannte Joseph bei Namen und sagte ihm, daß er, der Engel, als ein Bote von der Gegenwart Gottes gesandt sei, und daß er Moroni heiße. Er sagte, Gott habe ein Werk für Joseph zu tun, und sein Name werde unter allen Völkern als gut oder böse gelten. Er sprach auch von einem Buche auf goldnen Platten, das im Hügel Cumorah verborgen sei, der sich nur wenige Meilen von der Wohnung Joseph's befand. Dieses Buch enthalte einen Bericht von den frühern Einwohnern Amerikas und von dem Ursprung, den sie gehabt haben. Er sagte auch, daß dieses Buch die Fülle des ewigen Evangeliums enthalte, wie es der Heiland den Ureinwohnern Amerikas verkündigt habe.

Während dieser Nacht und auch am folgenden Tage stattete der Engel dem Profeten Joseph Smith mehrere Besuche ab. Einer dieser Besuche erfolgte beim Hügel Cumorah, wo Joseph die Platten sehen durfte. Es wurde ihm gesagt, wenn er sich treu und wahr erweise, bekäme er zur gegebenen Zeit die Platten ausgehändigt, damit er sie übersetze. Nachdem vier Jahre verflossen waren, übergab der Engel die Platten dem jungen Profeten. Dessen Pflicht war es nun, diese Platten zu übersetzen und die Übersetzung zu veröffentlichen. Sie ist heute als das Buch Mormon bekannt.

Vollmacht übertragen.

Am 6. April 1830 wurde die Kirche mit sechs Mitgliedern in Fayette, Grafschaft Seneca im Staate New York gegründet. Joseph hatte bereits das Priestertum aus den Händen des Johannes des Täufers und der Apostel Petrus, Jakobus und Johannes empfangen. Er war also bevollmächtigt, die Kirche und das Reich Gottes zu errichten, das Evangelium den bußfertigen Gläubigen zu predigen und an ihnen die heiligen Verordnungen zu vollziehen. Ähnliche Vollmacht wurde andern übertragen, die an diesem glorreichen Werke mitwirkten.

Auf Geheiß des Herrn wurde in Kirtland, Ohio, ein Tempel gebaut und am 27. März 1836 dem Herrn geweiht. Am darauffolgenden Sonntag empfingen Joseph Smith und Oliver Cowdery eine wunderbare Kundgebung während sie sich im Tempel befanden. Der Schleier wurde von ihrem Geiste hinweggenommen und sie sahen der Reihe nach den Herrn, Mose, Elias und Elia. Ein jeder hatte eine wichtige Botschaft für sie. Von dieser Zeit an erhielt der Profet öfters Besuche und Kundgebungen aus der unsichtbaren Welt. Das wahre Evangelium des Meisters wurde ihm Zeile auf Zeile und Vorschrift auf Vorschrift geoffenbart, bis das Evangelium in seiner Fülle wiederhergestellt und die Kirche und das Reich Gottes errichtet war in Erfüllung der Profezeiungen der Heiligen Schrift; und es soll nie wieder hinweggenommen oder einem andern Volke gegeben werden.

Die Verkündigung des Evangeliums.

Ungeachtet der Verfolgungen, deren die Heiligen der Letzten Tage anfangs ausgesetzt waren, fuhren sie fort, zu wachsen, an Zahl und an Macht, Gutes auf dieser Erde zu tun. Mit einem Kostenaufwand von jährlich ungefähr drei Millionen Dollar, die sie an Zeit und Geld aufwenden, befolgen sie den Befehl des Herrn und predigen dieses Evangelium vom Reich zu einem Zeugnis in der ganzen Welt, ehe das Ende kommt. Tempel, die sehr viel Geld kosten, werden gebaut und erhalten,

damit die Lebenden, die würdig sind, und die Toten, die keine Gelegenheit im Leben hatten, die seligmachenden Verordnungen des Evangeliums empfangen können.

In der ganzen Kirche sind zahlreiche Männer und Frauen in Verbindung mit diesem großen Werke der letzten Tage eifrig tätig in den Pfählen, Gemeinden, Missionen, Kollegien, Hilfsorganisationen usf., immer das Ziel im Auge: Seelen zu retten. Die Arbeit auf diesen verschiedenen religiösen Tätigkeitsgebieten und die Früchte davon, sowie die persönliche Rechtschaffenheit und Treue der Mitglieder dieser Kirche bilden den Maßstab für das Wachstum des Werkes Gottes in diesen letzten Tagen.

Die Heiligen der Letzten Tage glauben, wie es auch die Bibel lehrt, daß Glauben an Gott, den Ewigen Vater, und an Seinen Sohn Jesum Christum zur Seligkeit des Menschen notwendig ist. Sie glauben jedoch nicht, daß der Glaube allein die Menschen selig mache. Wenn die Heiligen der Letzten Tage einen solchen Glauben hegten, dann würden sie nicht so viel Zeit und Geld opfern und Anstrengungen machen, das Evangelium zu verkündigen, die Toten zu erlösen und sonstige Arbeiten zu tun. Sie würden der Kirche auch nicht ein Zehntel ihrer Einnahmen als Zehnten geben.

Die seligmachende Kraft.

Die Heiligen der Letzten Tage glauben an die Bibel und die Bibel lehrt, daß wir unsre Seligkeit ausarbeiten müssen „mit Furcht und Zittern". Wäre Glauben allein genügend, dann brauchten wir nicht getauft, konfirmiert, ordiniert, begabt und gesiegelt zu werden als Ehegatten und als Kinder zu den Eltern. „Wer an mich glaubt," sagte der Heiland, „der wird die Werke auch tun, die ich tue." Es ist das Ausführen der Werke, gleich Christo, wodurch wir selig werden. Ein Glaube, der den Menschen nicht schließlich dazu bringt, das zu tun, was Christus vollbrachte und was Er lehrte, das die Menschen tun sollten, ist ein toter Glaube. Ein solcher Glaube hat nicht die Kraft, selig zu machen. „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel."

Viele guten Leute werden große Enttäuschungen erleben, wenn sie in das Jenseits gehen, sofern sie zuließen, daß ihr Geist verdunkelt wurde bezüglich der einfachen und kostbaren Wahrheiten, die in der Heiligen Schrift enthalten sind, auf daß der Mensch selig werde.

Das Evangelium Jesu Christi enthält gewisse grundlegende Wahrheiten und Verordnungen, die angenommen und befolgt werden müssen, wenn man selig werden will. Darauf muß das ganze religiöse Bauwerk errichtet werden, sofern es stehen soll, wenn ein Platzregen fällt und ein Gewässer kommt und die Winde wehen und an das Haus stoßen.

Der Beweggrund.

Glaube ist der erste dieser Grundsätze. Er ist die Grundlage aller Rechtschaffenheit und der Beweggrund aller Handlungen. Dann folgt ganz natürlich die Buße als eine Frucht des Glaubens. „So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen." Die Taufe durch Untertauchung im Wasser und das Auflegen der Hände derer, die Vollmacht dazu haben, die Mitgliedschaft in dieser Kirche zu bestätigen und die Gabe des Heiligen Geistes zu spenden, gehören ebenfalls mit zur Grundlage. In unsrem dritten und vierten Glaubensartikel heißt es: „Wir glauben, daß durch das Sühnopfer Christi die ganze Menschheit selig werden kann durch Befolgung der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums. Wir glauben, daß die ersten Grundsätze des Evangeliums sind: 1. Glaube an den Herrn Jesum Christum, 2. Buße, 3. Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden, 4. das Auflegen der Hände für die Gabe des Heiligen Geistes."

Der Apostel Paulus erwähnt im sechsten Kapitel seines Briefes an die Hebräer alle diese Grundsätze und Verordnungen als notwendige Bestandteile des Evangeliumsplanes. Die Stelle lautet: „Darum wollen wir die Lehre vom Anfang christlichen Lebens jetzt lassen und zur Vollkommenheit fahren, nicht abermals Grund legen von Buße der toten Werke, vom Glauben an Gott, von der Taufe, von der Lehre vom Händeauflegen, von der Totenauferstehung und vom ewigen Gericht."

Die ersten Schritte.

Im Bibelkommentar des Rev. J. R. Dummelow und seiner zweiundvierzig Mitarbeiter finden wir folgende Erklärung: „Obgleich er (Paulus) von der Behandlung der grundlegenden Lehren absieht, erwähnt er sie doch und zwar unter sechs zusammenfassenden Bezeichnungen, die er in drei Paare zusammenstellt. Das erste Paar heißt: Buße von den toten Werken und Glauben an Gott, welches die ersten Schritte im christlichen Leben sind. Das zweite Paar umfaßt die Lehre von der Taufe und dem Händeauflegen, welches den nächsten Schritt im christlichen Leben darstellt. Die Taufe ist zur Vergebung der Sünden und das Auflegen der Hände zum Empfang der Gabe des Heiligen Geistes. Das dritte Paar ist die Auferstehung und das ewige Gericht, ebenfalls grundlegende Lehren des christlichen Glaubens und in der Verkündigung der Apostel gleicherweise enthalten."

Im Matthew Henrys Bibelkommentar in neun Bänden steht über dieselbe Stelle folgende Erklärung: „Der Apostel erwähnt mehrere wichtige Grundsätze, die wohl an erster Stelle beachtet werden müssen und worauf man dann zu bauen hat. Sie sind die großen Wahrheiten, die von den Geistlichen klar und überzeugend verkündigt und genau angewandt werden sollten. Die Menschen sollten darin gut unterrichtet werden und sie dürfen hiervon niemals abweichen, denn ohne sie haben die andern Teile der Religion keine Grundlage, worauf sie sich stützen können."

Das biblische Wörterbuch von Smith sagt über die gleiche Stelle: „Die Haltung der Apostel ist die beste Auslegung; denn sobald jemand durch ihre Predigt überzeugt wurde und um Anleitung und Führung bat, ermahnten sie ihn, Buße zu tun und sich taufen zu lassen, wodurch der Bekehrte öffentlich der Herde Christi zugeführt wurde."

Jede Lehre, jeder Grundsatz und jede Verordnung, welche die Heiligen der Letzten Tage als einen Teil des Evangeliums Jesu Christi lehren, kann durch dieselbe Anwendung der Vernunft als wahr und biblisch bewiesen werden.

Da die Heiligen der Letzten Tage das Evangelium in seiner Fülle empfangen haben, verbunden mit der Vollmacht, die dazugehörigen Verordnungen an den willigen und würdigen Bekehrten zu vollziehen, sind sie wirklich als Streiter des Kreuzes ausgerüstet. Wir sind entschlossen, mit dem Vertrauen auf Gott vorwärts zu gehen. Wir wissen, daß unser Streben gerecht und wahr ist und daß die Wahrheit schließlich siegen wird.

Gott gebe es und daß es bald geschehen möge! Es ist mein aufrichtiges und inbrünstiges Gebet im Namen Jesu Christi. Amen.

Die Heiligen opfern alles, aber genau genommen ist gar kein Opfer dabei. Wenn man einen Pfennig für eine Million Gold, eine Handvoll Erde für einen Planeten, eine zeitweilig verbrauchte Hütte für eine verherrlichte gibt und dies alles für immer bleibt und durch eine nie endende Ewigkeit fortfahren wird, sich zu vermehren — was für ein Opfer ist das?

Brigham Young.

Wie ich ein Zeugnis vom Evangelium erhielt.

Von William A. Morton.

Man hat mich gebeten, zu erzählen, wie ich ein Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums erhielt, und ich will es so kurz wie möglich mitteilen.

Ich wurde am 10. Januar 1866 in der Stadt Banbridge, Grafschaft Down (Irland) geboren. Mein Vater war von Beruf Schuhmacher. Wir lebten in einfachen Verhältnissen, und gerade darin möchte ich die Hand Gottes anerkennen.

Meine Eltern nahmen an Religion keinen großen Anteil. Sie waren Mitglieder der Episkopalkirche und sie schickten mich regelmäßig in die Sonntagsschule und Versammlungen dieser Glaubensrichtung. Doch konnten die Lehren der Geistlichen dieser Kirche meine Seele nicht zufriedenstellen. Sie hatten wohl den Schein der Frömmigkeit, aber die Kraft fehlte ihnen. Ich sehnte mich nach etwas höhrem, nach etwas beſſrem. Und ich will hier bezeugen, daß ich oft eine sanfte, leise Stimme in meinem Herzen flüstern hörte: „Du sollst noch die Wahrheit hören und ein Diener der Gerechtigkeit werden."

Mein Vater starb als ich dreizehn Jahre alt war, und ich ging arbeiten, um meiner Mutter beizustehen. Oft wenn ich in Bedrängnis war, betete ich zu Gott und Er beantwortete meine Gebete unmittelbar. So wuchs mein Glauben an Ihn trotz meiner Schwachheiten und Fehler. Da sich mir in der Stadt Belfast eine Stelle auftat, ging ich dorthin. Meine Mutter folgte mir zwei Jahre später.

Als ich dreiundzwanzig Jahre alt war, schloß ich mich einer religiösen Richtung an, die sich die Plymouth Brüder nannte. Sie glauben an die Taufe durch Untertauchung und teilen jeden Sonntag das Abendmahl aus. Auch haben sie keine bezahlte Geistlichkeit. Ich sah, daß dies in Übereinstimmung mit der Heiligen Schrift war. Bei diesen Leuten blieb ich ein Jahr. Während dieser Zeit betete ich oft; ja ich ging wöchentlich mehrere Male aufs Land, um meine Seele im Gebet vor Gott auszuschütten. Ich bat Ihn, Er möge meinen Geist erleuchten, damit ich befähigt würde, die Schriften besser zu verstehen. Und der Herr erhörte meine Gebete und beantwortete sie.

Nach Verlauf eines Jahres, und als ich sah, daß die Mitglieder der Plymouth Brüderkirche sich absichtlich von der Heiligen Schrift wandten und sie verdrehten, trennte ich mich von ihnen. Ich glaubte gänzlich, das wahre Evangelium und die wahre Kirche seien nicht auf Erden. In einem Briefe, den ich an eine meiner Tanten (eine sehr liebe und religiöse Frau) zu jener Zeit schrieb, sagte ich: „Ich glaube nicht, daß heutzutage die Kirche Christi auf Erden ist, und ich werde als ein Pilger wandern, bis ich eine Gemeinschaft finde, die der Kirche entspricht, welche der Heiland gründete."

Einige Monate danach, hörte ich zum erstenmale von der Wiederherstellung des Evangeliums und dem Jüngling Joseph Smith. Sobald ich diese Nachrichten erfuhr, sagte ich: „Ich glaube daran; denn so war es die Weise Gottes von Anfang an gewesen." Ich wußte, daß Gott das Schwache der Erde vor dem Starken erwählt.

Am folgenden Sonntagabend besuchte ich eine Versammlung der Heiligen. Der Sprecher war Ältester David H. Morris von St. George. Ich trank jedes Wort, das von seinen Lippen kam und meine Seele schwellte vor Freude und Glückseligkeit als ich mich an den herrlichen Grundsätzen der Wahrheit ergötzte, die ein demütiger Diener Gottes verkündigte.

Ich beschloß jedoch, diese Verkündigung einer Prüfung zu unterziehen. Ich wollte Gott bitten, mir zu offenbaren, ob Joseph Smith ein wahrer Profet sei, und ob ihm Engel erschienen wären. Ich zog den Schluß: „Wenn Gott selbst sich Joseph Smith geoffenbart hat, dann wird Er es auch mir kund tun, daß es wirklich wahr ist."

Demgemäß ging ich in der folgenden Samstagnacht (gegen Mitternacht) aus der Stadt, um den Herrn im Gebet anzurufen. Alles war still wie der Tod. Ich erhob mein Angesicht gegen den Himmel und betete mit dem ganzen Ernste meiner Seele zu Gott, Er möge mir doch kund tun, ob Joseph Smith Sein Profet sei. Kaum hatte ich mein Gebet beendigt als ich eine Stimme hörte — die Stimme des Geistes Gottes — die zu mir sprach: „Du hast nicht im Namen Jesu Christi gebetet; doch wenn Du im Namen Jesu Christi betest, wird Dein Gebet beantwortet werden."

Das war tatsächlich eine Offenbarung für mich; denn ich glaubte, ich hätte in dem Namen Jesu Christi gebetet. Doch sobald die Stimme zu mir sprach, wußte ich, daß ich nicht in dem Namen des Messias gebetet hatte.

Ich rief wiederum Gott an, und diesmal im Namen Seines Eingebornen Sohnes. Ehe ich mein Gebet beendigt hatte, fühlte ich die Macht des Heiligen Geistes auf mich herabkommen. Meine ganze Seele wurde mit diesem heiligen Einfluß erfüllt und meine Gestalt bebte. Zu gleicher Zeit wurde ich ohne jeden Zweifel von der Wahrheit des Evangeliums und der göttlichen Mission Joseph Smiths überzeugt. Ja, ich hätte nicht überzeugter und zufriedner gemacht werden können, wenn Gott selbst vom Himmel herabgekommen wäre und mir mit Seiner eignen Stimme gesagt hätte, daß dieses Wahrheit ist.

Seit jener Zeit hatte ich viele Kundgebungen vom Herrn bekommen — Gesichte, Träume und Offenbarungen. Mein Zeugnis ist, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern in allerlei Volk, wer Ihn fürchtet und recht tut, der ist Ihm angenehm.

Warum ich ein „Mormone" wurde.

Von Carlon H. Longley.

Da ich immer ein Wahrheitsucher gewesen bin, habe ich viele Religionen untersucht, morgenländische wie abendländische. Und das Ergebnis ist: ich habe im „Mormonismus" eine Religion gefunden, die all das Gute, das ich bei den andern gefunden habe, in sich einschließt und sogar noch viel mehr enthält.

Ich habe auch in den Werken von Spencer, Emerson, Nietzsche, Tolstoi, Swedenborg, Maeterlinck, Tagore, Darwin und andrer bedeutender Philosophen und Schriftsteller geforscht. Doch habe ich in all diesen Büchern nichts gefunden, was so befriedigend, leichtverständlich und so erhaben und begeisternd gewesen wäre wie das, was mir „Mormonismus" gegeben hat.

Meinem Geist ist „Mormonismus" der bevollmächtigte Erklärer religiöser Wahrheiten. Er erfüllt die Schrift und ist doch gleichzeitig in Übereinstimmung mit den neuesten Tatsachen der Wissenschaft. Er befreit den Menschen von den Banden des Aberglaubens und öffnet ihm die Türen zum menschlichen Fortschritt, wodurch er das ewige Licht der Intelligenz — der Herrlichkeit Gottes — empfangen kann. „Mormonismus" löst die Rätsel des Lebens und offenbart den Zweck der Erschaffung, indem er erklärt, woher wir kamen, warum wir hier sind und welches die zukünftige Bestimmung des Menschen ist, nachdem er sich während des Prüfungszustandes auf Erden bewährt hat.

„Mormonismus" kann über all diese Fragen Aufschluß geben, aber nicht als Ergebnis menschlicher Lehrmeinungen und Anschauungen, sondern durch direkte Offenbarung vom Allmächtigen. Diese Offenbarungen wurden den Menschen zur Belehrung und zur Erleuchtung gegeben, auf daß ihr Glaube auf geoffenbarter Wahrheit gegründet sei und nicht auf persönlichen Meinungen und Anschauungen oder auf solchen eines andern Menschen oder einer gewissen Zahl von Menschen.

Nur durch den Gebrauch solcher Erkenntnis kann der Mensch seinen freien Willen in der rechten Weise ausüben. Als unsre ersten Eltern von der verbotenen Frucht genossen, übertraten sie das Gebot des Herrn und sie wurden bekannt mit Gut und Böse. Doch wurde ihnen der Weg der Seligkeit geoffenbart und indem sie die Offenbarungen befolgten, die ihnen der Herr später gab, empfingen sie das Licht und die Leitung, die sie benötigten. Auch ihre Nachkommen erhielten von Zeit zu Zeit glorreiche Offenbarungen. Sie sind jedoch oft vom wahren Wege abgewichen und dadurch sind sie in Dunkelheit und Verwirrung geraten.

Die Mission Christi auf Erden war, das wiederherzustellen, was verloren ging. Er gab uns Gesetze durch deren Befolgung wir nicht nur in Einklang mit unserm Vater im Himmel gebracht, sondern auch auf eine höhere Daseinsstufe nach dem Tode vorbereitet werden. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir lernen, viel eher Seinen Willen als unsern eignen zu tun, und auf Ihn zu vertrauen für die Kenntnis von Dingen, die sich über der Macht unsres sterblichen Wahrnehmungsvermögens befinden.

Das ist jedoch bei der Mehrzahl der Mitglieder unsrer gegenwärtigen christlichen Kirchen nicht der Fall. Sie verleugnen die Wahrheit der gegebenen Offenbarungen in diesen letzten Tagen und erklären, die Glaubensbekenntnisse und Auslegungen ihrer gelehrten Männer seien für ihre Bedürfnisse genügend. Hiermit zeigen sie, daß sie lieber auf Wegen wandeln, die von Menschen vorgezeichnet werden, anstatt den wahren Weg des Herrn zu suchen.

Es gab vor Joseph Smith, dem Profeten der Letzten Tage, der unter göttlicher Leitung die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gründete, keine einzige Richtung in der ganzen Christenheit, die beanspruchte, göttliche Offenbarungen erhalten zu haben.

Die wiederhergestellte Kirche Jesu Christi ist einzigartig und verschieden von all den Kirchen und Sekten. Ihr Glauben ist nicht auf menschliche Vorschriften und Lehren gegründet, sondern auf die Offenbarungen, die der Herr gegeben hat, um Seine Kinder in diesen Tagen zu leiten. In ihr wurde die Kenntnis von den wahren Grundsätzen und Lehren wiederhergestellt, die Christus und Seine Apostel in der ursprünglichen Kirche lehrten. Die sogenannte „Mormonenkirche“ ist deshalb auf dem festen Felsen der vom Herrn geoffenbarten Wahrheit gebaut. Sie hat beinahe ein ganzes Jahrhundert den Stürmen der Verhöhnung, des Spottes und der Verfolgung widerstanden. Sie hat ein Volk entwickelt, das nach den Statistiken des Amtes der Vereinigten Staaten für Volkszählung, Volksgesundheit und Wohlstand, die höchsten Zahlen in Gesundheit, Fleiß, Wohlstand und Erziehung aufweist und auch dasjenige Volk in den Vereinigten Staaten ist, das den höchsten sittlichen Stand einnimmt. Ich konnte nichts bessres tun, als den regsten Anteil nehmen an solch einer Kirche und an solch einem Volke. Das ist der Grund, warum ich ein „Mormone“ wurde.

„Liahona“.

Wenn Sie eine Leiter hinaufsteigen wollen, so müssen Sie unten anfangen und eine Sprosse nach der andern nehmen, bis Sie die Spitze erreichen. Genau so verhält es sich auch mit den Grundsätzen des Evangeliums. Sie müssen mit dem ersten Grundsatz beginnen und fortschreiten, bis Sie alle Grundsätze, die zur Erhöhung führen, gelernt haben. Doch wird es noch eine lange Zeit währen, nachdem Sie hinter den Schleier gegangen sind, ehe Sie diese alle gelernt haben werden. Man kann nicht alles in dieser Welt verstehen. Es ist noch eine große Arbeit zu verrichten, bis wir unsre Seligmachung und Erhöhung gelernt haben, sogar jenseits des Grabes.

Joseph Smith, der Profet.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Die ewige Dauer der Geschlechter.

Wir behaupten, die ewige Dauer der Geschlechter unter den Kindern Gottes sei vernünftig, biblisch und wahr. Der Unterschied zwischen männlich und weiblich ist nicht nur ein besonderer Zustand während des kurzen sterblichen Lebens; er war auch ein wesentliches Kennzeichen unsres vorirdischen Daseins, wie er auch weiter bestehen wird, sogar nach dem Tode, wenn der Geist vom Körper getrennt ist und später mit ihm wiedervereinigt wird zu einem auferstandenen Wesen.

Durch das geoffenbarte Wort wird vollauf bewiesen, daß die Geburt oder sogar die voraufgehende Empfängnis keineswegs die Entstehung eines Wesens darstellt, das nicht schon vor diesem Ereignis vorhanden war. Es wird klar gezeigt, daß jedes Kind, das auf dieser Erde geboren wird, schon als ein persönlicher Geist in der Geisterwelt lebte.

Das Geschlecht der Ungeborenen wird nicht durch Zufall oder Glück bestimmt, das man rein körperlichen Umständen zuschreiben kann. Der Körper entwickelt sich nach der männlichen oder weiblichen Seite entsprechend dem Geschlecht des Geistes, der bestimmt ist, diesen Körper zu bewohnen. als einen Tabernakel, der aus den Grundstoffen der Erde gebildet wurde, Nur auf diese Weise kann der Einzelne den so notwendigen Lauf durch dieses Leben antreten, um Erfahrungen, Prüfungen und Entwicklung durchzumachen, Im ersten Kapitel des ersten Buches Mose, Vers 27, lesen wir: „Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie einen Mann und ein Weib.“ Das nächste Kapitel (s. Vers 4—7) legt die Tatsache klar, daß die Verpflanzung des Menschen auf dieser Erde sich später ereignete als die obenerwähnte Schöpfung; denn es wird ausdrücklich gesagt: „Denn Gott der Herr hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und es war kein Mensch, der das Land baute.“

Die Wirklichkeit der zwiefachen Schöpfung, nämlich erstens geistig und zweitens zeitlich, wird noch klarer durch eine Offenbarung an Mose: „Denn ich, der Herr erschuf alle Dinge, von welchen ich gesprochen habe, geistig, ehe sie natürlich auf der Oberfläche der Erde waren.*** Und ich, Gott der Herr, machte den Menschen aus dem Staub der Erde und blies den Odem des Lebens in seine Nase; und der Mensch wurde eine lebende Seele.*** Nichtsdestoweniger wurden alle Dinge vorher erschaffen; aber geistig wurden sie erschaffen und nach meinem Wort gemacht.“ (Köstliche Perle, Moses 3:5, 7.)

Diese Stellen beweisen einen Daseinszustand, der dem sterblichen vorausging und in welchem die geistigen Kinder Gottes lebten, ohne Zweifel mit ihren verschiedenen persönlichen Merkmalen einschließlich des Geschlechtsunterschiedes, denn Gott „schuf sie einen Mann und ein Weib“, geistig, „ehe sie natürlich auf der Oberfläche der Erde waren“. Es ist klar, daß diese geistige Erschaffung der Menschheit die ganze menschliche Familie umfaßt und nicht nur das Paar, das bestimmt war, die ersten sterblichen Eltern des Menschengeschlechts zu sein. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß „Gott der Herr alle Menschenkinder erschaffen hatte“, ehe ein Mensch

auf diese Erde gestellt wurde, um „die Erde zu bebauen". Ja sogar ehe die Erde überhaupt anbaufähig oder soweit war, daß sie Pflanzen hervorbringen konnte, die zur menschlichen Nahrung unbedingt notwendig sind.

Das Weiterleben des Einzelnen über das Grab hinaus wird in der Schrift sogar noch reichlicher dargelegt — wenn vielleicht auch nicht entschiedener bezeugt — als das vorirdische Leben. Die ganze Christenheit bekennt sich zum Glauben an ein Leben nach dem Tode und nimmt bis zu einem gewissen Grade, obgleich oft in entarteter Form, die Lehre von der Auferstehung an. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage verkündigt die einfache, klare, unverdrehte biblische Wahrheit der buchstäblichen Auferstehung des Körpers, wodurch der Geist, der beim Tode vom Körper getrennt wurde, wieder von einem Tabernakel von Fleisch und Bein umgeben wird, welcher in Gestalt mit dem Körper übereinstimmt, der einst niedergelegt wurde. Daraus ergibt sich als eine notwendige Bedingung das Fortleben des persönlichen Geistes, als ein besondres und sich unterscheidendes Wesen, das begabt und fortschrittlich ist. Die Buchstäblichkeit der Auferstehung wird ausdrücklich von Alma, einem nephitischen Profeten, gelehrt. In seiner überzeugenden Erklärung der Wiederherstellung aller Dinge sagte er: „jedes Glied und Gelenk am Körper soll wiederhergestellt werden: ja selbst nicht ein Haar des Hauptes soll verloren gehen, sondern alles soll in seiner richtigen und vollkommenen Form wiederhergestellt werden." (Alma 40:23.) Angesichts einer so bestimmten Erklärung über die Wirklichkeit der körperlichen Auferstehung, der alle unterworfen sind, ob rechtschaffen oder sündig, ist es da denkbar, daß die wesentlichen Unterschiede der Geschlechter außer Betracht gelassen würden? Von Anfang an haben die Kinder Gottes aus männlichen und weiblichen Wesen bestanden. Ein Mann ist ein Mann, und eine Frau ist eine Frau, grundsätzlich, unveränderlich, ewig. Ein jedes ist dem andern unentbehrlich für die Erfüllung der Absichten Gottes, dessen krönende Herrlichkeit darin besteht „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zu vollbringen".

Es ist das gesegnete Vorrecht derjenigen auferstandenen Wesen, die eine Erhöhung im Himmlischen Reiche Gottes erhalten, sich der Herrlichkeit der ewigen Vermehrung zu erfreuen, Eltern von Geschlechtern geistiger Nachkommen zu werden und diese zu leiten in ihrer Entwicklung durch die verschiedenen Prüfungszustände, die denjenigen ähnlich sind, welche sie selbst durchliefen.

Ewig sind die Absichten Gottes; niemals endender Fortschritt wartet Seiner Kinder durch Welten ohne Ende!

James E. Talmage, Präsident der Europäischen Mission.

Um die Welt mit Präsident McKay.

Zurück nach den Vereinigten Staaten.

Die Reise Bruder McKays um die Welt war nicht die erste Weltreise, die von Mitgliedern dieser Kirche unternommen wurde. Es besteht in Utah eine Gesellschaft, die als der „Klub der Weltreisenden" bekannt ist, ein Verein von Männern und Frauen, die eine solche Reise gemacht haben und der sich einer beachtenswerten Mitgliedschaft erfreut. Doch gibt es etwas, wodurch diese Reise eine besondere Bedeutung erhält. Es war das erstemal, daß ein Apostel eine derartige Reise gemacht hat.

Wie würde Ihnen zu Mute sein, wenn jemand mit unbestreitbaren profetischen Gaben verkündigte, Petrus, der alte Apostel des Herrn, werde nächsten Sonntag in der Versammlung der Gemeinde als auferstandenes Wesen erscheinen und alle Anwesenden könnten ihn nicht nur sprechen hören, sondern ihm auch die Hände schütteln und sich mit ihm persönlich unter-

halten? Es ist keine Übertreibung zu sagen, daß eine solche Ankündigung Sie nicht mit mehr Erwartungen erfüllen würde als es bei den Mitgliedern der Kirche auf den Inseln des Stillen Ozeans der Fall war, als ihnen von Präsident Grant angezeigt wurde, David O. McKay, ein Apostel dieser Dispensation, werde sie besuchen. Viele dieser Mitglieder hatten gebetet — wie Simeon vor Alters gebetet hatte, den Heiland sehen zu dürfen — daß auch sie so lange leben dürften, bis sie einen vom Herrn auserwählten Diener gesehen hätten.

Wohl hatten manche Mitglieder in Hawaii dieses Vorrecht schon vorher gehabt, denn die verschiedenen Autoritäten der Kirche haben des öftern Besuche in diesem Lande gemacht. Dennoch gab es selbst auf diesen Inseln Leute, die niemals so gesegnet waren. Die Heiligen in den europäischen Ländern haben solche Gelegenheiten immer sehr hoch geschätzt, doch die schlichten Insulaner haben in der Regel viel mehr Verehrung als die Weißen, und ein solcher Besuch hat für sie mehr Bedeutung als bei den andern Rassen.

Hawaii ist bei den Reisenden berühmt ob seiner Abschiedsfeiern, die zu Ehren der scheidenden Besucher veranstaltet werden. Ist der Gast gar ein Missionar, der sich die Liebe der ernsten und ergebenen Mitglieder erworben hat und denen er Lebewohl sagen muß, dann ist die Abschiedsfeier dergestalt, daß man sie niemals vergessen kann.

In diesem Falle wurden die Besucher beinahe in Blumen begraben, sogar in solchem Maße geschah es, daß die Aufmerksamkeit der andern Reisenden auf sie gelenkt wurde, die alle mehr oder weniger ebenfalls geschmückt waren. Viele von ihnen versuchten Photoaufnahmen zu machen, und als erst bekannt wurde, daß einer dieser Männer ein Mormonenapostel war, da waren sie mehr denn je begierig, ein Bild aufzunehmen.

Es war der Wunsch dieser zwei Missionare, eine Schiffskabine für sich allein zu bekommen, damit sie während der Reise die Berichte von Hawaii ausarbeiten und vorbereiten könnten. Anstatt nun in einer Kabine zusammen untergebracht zu werden, kamen sie in getrennte Kabinen, ein jeder mit zwei andern Männern als Mitreisende. Beim Betreten des Dampfers sprachen sie mit dem Proviantmeister des Schiffes, um eine Änderung zu erreichen, doch bekamen sie von ihm die Antwort:

„Wäre es nicht wegen der Tatsache, daß wir mit Ihren Leuten so viele Geschäfte machten, so hätten Sie an Bord dieses Schiffes überhaupt keinen Platz bekommen können, denn wir müssen Leute zurücklassen, die sich schon seit sechzig Tagen zur Überfahrt angemeldet und bemüht hatten. Auch haben wir einen Herrn an Bord, der bereit war, sechshundert Dollar für eine Luxuskabine zu zahlen und der nun im Zwischendeck schläft, da wir nichts andres für ihn tun konnten."

Die Brüder erklärten, daß sie nicht aus selbstsüchtigen Gründen allein sein möchten, sondern nur deshalb, weil es zwecks ordentlicher Erledigung ihrer Arbeiten nötig war.

Ehe jedoch die Schlafenszeit heranrückte, befanden sie sich allein in ihrer Kabine. Es würde zu viel Platz wegnehmen, wenn man in diesem Artikel alles erzählen wollte, wie es zugegangen ist, doch als Bruder McKay am Rande seines Bettes saß, sagte er mit Tränen in den Augen:

„Niemand kann mir sagen, daß es hier in dieser Angelegenheit durch Zufall so gekommen ist. Der Ungläubige mag wohl sagen, daß die Änderung nichts mit dem Herrn zu tun habe, ich weiß jedoch, daß Er das für uns tut, was wir nicht selbst tun können."

Diese Bemerkung und der Geist der Dankbarkeit, der dadurch hervorgerufen wurde, veranlaßte die Brüder, einige Ereignisse zu betrachten und aufzurollen, die sich seit ihrer Abreise von zuhause zugetragen hatten, die an und für sich einfach, jedoch nichtsdestoweniger wunderbar waren.

1. Es wurde Bruder Cannon von einem Diener des Herrn verheißen, daß, wenn er seekrank würde oder irgendeine andre Krankheit bekäme, es nur von kurzer Dauer sein würde. Obgleich er nun bisher ein schlechter Seereisender war, der immer leicht seekrank wurde, so war er doch nur fünf Minuten krank trotz der Tatsache, daß das Meer oft außergewöhnlich stürmisch war.

2. Sie wurden niemals durch ungünstiges Wetter verhindert, außer einem einzigen Male, und in diesem Falle waren sie überzeugt, daß die Verzögerung zu ihrem Guten war. Stürme, die sie unvermeidlich in ihrer Arbeit aufgehalten und in einigen Fällen sogar die Ausführung verhindert hätten, kamen einen oder zwei Tage früher oder folgten gleich danach.

3. Obgleich in der Stadt Peking ganz und gar unbekannt, wurden sie doch zu der besten Stelle geführt, wo sie das große chinesische Reich für die Verkündigung des Evangeliums weihen konnten. Als sie dann nach der Ausführung dieser heiligen Pflicht mit der Stadt näher bekannt wurden, waren sie davon überzeugt, daß es keinen geeigneteren Platz gab als den, den sie gefunden hatten.

4. Als sie in China Geld wechselten, wo doch so viel gefälschtes Geld in Umlauf ist, trafen sie im richtigen Augenblick einen Amerikaner, der ihnen einen Rat gab, der viele Dollar wert war. Wenn man nach den Erfahrungen andrer Reisenden urteilt, denen sie begegneten, so kann man es ein Wunder nennen, wenn zwei Reisende so viele Meilen in China herumreisen, wie es bei unsern Brüdern der Fall war, und wahrhaftig sagen können, daß sie nicht einen Cent beim Wechseln des Geldes oder durch falsches Geld verloren haben.

5. Sie kamen um Mitternacht in Shanghai an, vollständig unbekannt mit der Stadt und den Leuten. Sie bekamen Betten, wogegen die regelmäßigen Gäste des Hotels abgewiesen wurden und viele von ihnen genötigt waren, die ganze Nacht in den Vorräumen zu sitzen.

6. Sie erhielten für sich eine Kabine auf dem Schiffe, das Shanghai verließ, obwohl zuvor die Schiffsgesellschaft ihnen bestimmt erklärte, daß es unmöglich wäre.

7. Dieses Schiff stieß an die starke Kaimauer in Kobe, und obwohl der Schaden ziemlich leicht war, verursachte er doch eine Verzögerung von zwei Tagen, die genügend war, die Brüder in den Stand zu setzen, ihre Arbeit in diesem Lande zu beendigen.

8. Sie allein erhielten auf dem Schiffe, das Honolulu verließ, Bequemlichkeiten, wo doch nach menschlichem Ermessen so etwas ganz unmöglich schien.

9. Auf den Rat Präsident Grants hin, gingen sie zuerst nach Japan. Viele Leute dachten, es sei sehr unweise, die Reise so einzurichten, und zuweilen erschien es auch den Brüdern so. Doch konnte nichts weiser geplant werden. In Japan und China sahen die Brüder die Nöte dieser Länder vom Standpunkte des Missionars aus und in Hawaii sahen sie wie einige dieser Nöte beseitigt werden konnten durch die Eingebornen dieser Länder — ein Gedanke, der wohl nicht aufgetaucht wäre, wenn sie zuerst nach Hawaii gegangen wären.

Alle diese Tatsachen konnten festgestellt werden; sogar der eingefleischte Ungläubige muß sie als sehr bemerkenswert zugeben, obgleich er das Dazwischentreten irgendeiner höhern Macht leugnet. Aber die wunderbarste Segnung, die sie bekamen, kann nicht beschrieben werden; der Ungläubige würde sie auch gar nicht verstehen: es war der süße Geist des Friedens und die Gewißheit, daß der Herr mit ihnen war und sie beschützte, einerlei, welches auch die sichtbaren Gefahren waren; daß ihre Lieben würden erhalten werden und daß jede Verheißung der Diener Gottes erfüllt werden würde.

Während sie in Honolulu waren, empfing Bruder McKay einen Brief von George W. Moench aus Logan, Utah, dem folgendes entnommen ist: „Ihrem Wunsche gemäß berichte ich Ihnen einen Vorfall, der sich in einem der Redaktionszimmer des New York Globe in New York zugetragen hat. In jener Versammlung vor drei Jahren waren eine Anzahl Nahrungsmittelsachverständige der Regierung anwesend. Darunter befanden sich Harvey W. Wiley, Alfred W. McCann und Dr. Goudiß, der Redakteur der Zeitschrift ‚Good Housekeeping' (Gutes Haushalten).

Wir sprachen über Nährgehalt und Nutzen des Vollweizens, als Dr. Goudiß folgende Aussage machte: ‚Herr Moench, Sie sind gerade dabei, die eigentlichen Nahrungsmittel zu untersuchen und doch zeigen Sie so viel Glauben an den Vollweizen, wie irgendeiner von uns. Warum halten Sie so sehr viel vom Vollweizen?'

Ich antwortete ihm indem ich aus der Lehre und Bündnisse, die ich aus meiner Tasche zog, das Wort der Weisheit vorlas. Dr. Goudiß fragte mich, woher dieses Buch komme und wie lange wir es schon besäßen. Ich erzählte ihm, wann und wem diese Offenbarung gegeben wurde.

Er erwiderte: ‚Ihre Mitglieder müssen die gesündesten Leute in der Welt sein. Warum haben wir nicht mehr von Ihnen gehört?'

Ich sagte, daß ich nicht sicher sei, ob Sie es völlig verstehen, und er sagte: ‚Es ist doch in einfachem Englisch geschrieben, nicht wahr? Ich weiß nicht das Geringste von Ihrem Profeten Joseph Smith, aber ich weiß, daß Sie da die Wahrheit haben. Mein Haar ist beim Studium der Nahrungsmittel grau geworden und erst kürzlich bin ich durch gründliches Untersuchen zu der Erkenntnis gekommen, daß einiges von dem, was Sie da vorgelesen haben, wahr ist, und Sie sagen, daß Sie das schon seit achtzig Jahren haben!'

Der erstaunte Ausdruck auf dem Antlitz dieses Sachverständigen war für mich ein wunderbares Zeugnis. Sie verdammen den Genuß des Tees, Kaffees, Alkohols und Tabaks und betonen mit Nachdruck die aufbauende Seite wie Früchte und Gemüse und Kräuter zu ihrer Jahreszeit, und auch den mäßigen Genuß des Fleisches.**** Einer der Sachverständigen sagte, daß, wenn ich heute eine Verallgemeinerung der geeigneten Nahrungsmittel verlangen sollte, er die Aufstellung nicht verbessern könne, die wir haben und schon seit achtzig Jahren gehabt haben."

Als sich das Schiff dem „Goldnen Tor" näherte, das in den Hafen von San Francisco führt, legte sich solch ein dichter Nebel auf das Wasser, daß man kaum zwei Meter weit sehen konnte. Alle Augenblicke hörte man in der Ferne eine Glocke läuten, und von diesen Zeichen geleitet, führte Kapitän Johnson das große Schiff, das Hunderte von Menschen mit sich führte, sicher an den Hafendamm. Warum konnte er es vollbringen? Weil er den Weg kannte und die verschiedenen Zeichen verstand.

Unwillkürlich wurde der Geist des denkenden Menschen an seine Kirche erinnert. Kennt sein Kapitän den Weg? Ist er mit den verschiedenen Zeichen vertraut? Oder führt er blindlings in der Dunkelheit und im Nebel wertvolle Seelen, die sich ihm anvertrauten, in Gefahren, die dann unvermeidlich über sie kommen müssen?

Die Gelegenheit, den Menschen große Dienste zu erweisen, ist nicht sehr häufig, dagegen kann man auf Schritt und Tritt jemandem eine kleine Freude machen, wenn es auch bloß ein freundlicher Gruß wäre, der schon manches einsame und freudenarme Dasein, wie ein Sonnenblick, erhellen kann.

Hilty.

Aus den Missionen.

Deutsch-Österreichische Mission.

Konferenz in Stettin. In Anwesenheit des Missionspräsidenten Fred Tadje, der Konferenzpräsidenten Robert C. Sloan-Berlin und Rowland H. Merrill-Stettin, der Missionare der Stettiner Konferenz und einiger besuchenden Missionare wurde vom 23. bis zum 25. Januar 1926 eine sehr erfolgreiche Konferenz in Stettin abgehalten. Am Samstagabend, den 23. Januar, fand eine besondere Beamtenversammlung statt. Präsident Tadje sprach über „Gläubige und Ungläubige" und zeigte anhand gut gewählter Beispiele die Gegensätze und verschiedenen Auswirkungen. In der Sonntagsschule wurde ein sehr belehrendes Programm geboten mit einer Theateraufführung, betitelt „Die Glaubensartikel". Das Stück, von Bruder Helmuth Plath ausgearbeitet, führte die Zuschauer in eine Gerichtssitzung, wo eine Anzahl Mormonen ihre Lehre gegen erhobene Anklagen und Beschuldigungen verteidigen mußten. Die Nachmittagsversammlung wurde in der Aula der Bismarck-Oberrealschule abgehalten. Die besuchenden Ältesten sprachen über verschiedene Themen des Evangeliums. Die vereinigten Chöre der zwei Stettiner Gemeinden sangen unter Mitwirkung des Kinderchores das „Hosianna" von Evan Stephens. Die größte Versammlung war die am Abend. Präsident Tadje sprach über den Profeten Joseph Smith und dessen erste Vision. Der Chor, der nur aus 42 Stimmen bestand, sang unter der Leitung des Ältesten Preston H. Watkins „Die Vision" von Evan Stephens. Auch wurde das „Hosianna" auf Wunsch wiederholt. Die Vortragsweise war sehr wirkungsvoll, obgleich nur wenig Stimmen mitwirkten.

Die Zahl der Anwesenden belief sich in der Sonntagsschule und in der Nachmittagsversammlung auf etwa 300 Personen; in der Abendversammlung waren über 500 Personen anwesend, worunter sich etwa 200 Freunde befanden.

Für die Missionare fand am Montag eine sehr lehrreiche und aufbauende Versammlung statt. Nach dieser Konferenz besuchte Präsident Tadje die sogenannten Ostbahn-Gemeinden.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Konferenz in Stuttgart. In Stuttgart fand vom 23. bis 26. Januar in Anwesenheit des Missionspräsidenten Hugh J. Cannon, des Konferenzpräsidenten Erwin J. Druck und der Missionare der Stuttgarter Konferenz die erste Konferenz in diesem Jahre statt. Am Samstagabend wurde eine Lehrerversammlung abgehalten. Die Aufführung: „Wie soll man lehren" wurde vorgetragen. In der Sonntagsschule wurde im Programm das Buch Mormon behandelt. Lehrreiche Aussprachen über das Evangelium in der Nachmittags- und Abendversammlung wurden gehalten. Am Montag nnd Dienstag fanden sehr interessante Missionarsversammlungen statt. In Ulm a. d. Donau und in Augsburg wurden auch die Arbeitsfelder wieder eröffnet. Präsident Cannon besuchte mit Präsident Druk die Städte Karlsruhe, Pforzheim und Heilbronn, wo ebenfalls Versammlungen abgehalten wurden.

Konferenz in Frankfurt a. Main. Vom 30. Januar bis zum 1. Februar wurde in Frankfurt a. M. die diesjährige Konferenz abgehalten. Anwesend waren Missionspräsident Hugh. J. Cannon, die Konferenzpräsidenten Aaron T. Nibley-Hamburg und Oliver L. Richards-Frankfurt und alle Missionare der Frankfurter Konferenz. Am Samstagabend fand eine Beamtenversammlang statt, in der ausschließlich Evangeliumsthemen behandelt wurden. In der Sonntagsschule wurde das Gleichnis vom verlorenen Sohn in einer kleinen Aufführung sehr gut dargestellt. Etwa 450 Personen waren anwesend. Die Nachmittags- und Abendversammlung waren ebenfalls sehr gut besucht. Beide Versammlungen wurden durch den Gesang der vereinigten Chöre der Frankfurter und Offenbacher Gemeinden unter der fähigen Leitung des Ältesten Elden H. Dye verschönert. Prädent Nibley und andre Ältesten erklärten die ersten Grundsätze des Evangeliums, Präsident Richards den Zweck und die Mission unsrer Kirche. Missionspräsident Cannon nahm Bezug auf die vielen Zeugnisse von der Göttlichkeit Jesu Christi und erklärte dann Art und Weise und Zweck der Taufe. Am Montag wurde eine lehrreiche und aufbauende Missionarsversammlung abgehalten. Anschließend wurde in Offenbach eine Taufe an sieben Personen vollzogen. Präsident Cannon besuchte dann noch die Gemeinden in Darmstadt und Offenbach.

Konferenz in Düsseldorf. In Anwesenheit des Missionspräsidenten Hugh J. Cannon, der Konferenzpräsidenten Oliver L. Richards-Frankfurt, Erwin J. Druk-Stuttgart, Aaron T. Nibley-Hamburg, LeRoy Winter-Hannover und Glenn R. Dorius-Köln und der Missionare der Kölner Konferenz und einiger besuchenden Ältesten wurde eine sehr erfolgreiche Konferenz am 7. Februar in Düsseldorf abgehalten. Die Missionare erfreuten sich am Samstag einer sehr aufbauenden Missionarsversammlung. Anschließend fand eine besondere Versammlung für die Konferenzpräsidenten statt. Die Konferenzversammlungen wurden alle in der Aula der Ludendorffschule abgehalten. Die Sonntagsschule bot ein schönes Programm, das besonders den Wert der Sonntagsschule behandelte. Eine Aufführung gleichen Namens wurde gegeben. Auch die anderen Versammlungen waren sehr gut und lehrreich. Die meiste Zeit wurde der Predigt gewidmet, obwohl auch einige gute Programmnummern von vier vereinigten Chören unter der Leitung des Ältesten Arthur Angel geboten wurden. Auch verschönerte der Kölner Posaunenchor die Versammlungen durch seine Musik. Missionspräsident Cannon besuchte dann die Städte Bochum und Barmen, wo ebenfalls gut besuchte Versammlungen abgehalten wurden. Die Stadt Duisburg wurde als ein neues Arbeitsfeld eröffnet und die Arbeit in der Stadt Hamm wieder aufgenommen.

Konferenz in Zürich. Am 13. und 14. Februar fand in Zürich eine sehr erfolgreiche Konferenz statt. Vom Missionsbüro waren Präsident Hugh J. Cannon, Missionssekretär F. Artell Smith, Missionar Friedrich W. Sohn anwesend; außerdem die Konferenzpräsidenten K. Eduard Hofmann-Zürich und Blaine Bachmann-Bern, sowie die Missionare der Berner und Zürcher Konferenz. Am Samstag wurde eine sehr lehrreiche und aufbauende Missionarversammlung abgehalten. Am Abend fand eine Priesterschaftsversammlung statt, wo Vorlesungen über das Priestertum mit Aussprache gegeben wurden. Am Sonntag früh wurde für die Beamten und Lehrer der Gemeinde eine besondre Versammlung abgehalten, ebenfalls mit passenden Vorlesungen und Aussprache. Die Sonntagsschule war von allen Versammlungen am besten besucht. Im Programm wurde die Bedeutung und der Zweck der Sonntagsschule behandelt. Mehrere Kinder boten in mustergültiger Weise eine kleine Aufführung, die diesen Punkt besonders betonte. In der Nachmittags- und Abendversammlung sprachen die besuchenden Brüder über verschiedene Grundsätze und Themen des Evangeliums. Es waren in diesen beiden Versammlungen durchschnittlich 180 Personen anwesend.

Todesanzeige.

Pillau (Ostpr.). Hier starb am 25. Januar 1926 Schwester Mathilde Werner. Sie wurde am 4. März 1861 in Zimmerbude, Kreis Fischhausen in Ostpreußen geboren und schloß sich am 31. Mai 1903 der Kirche an. Sie war stets ein treues Mitglied und starb mit einem festen Zeugnis von der Wahrheit dieses Evangeliums.

Inhalt:

Der Stern erscheint alle vierzehn Tage. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 3.— Goldmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 4.50 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Postscheckkonto: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V. 3896

Herausgegeben von der Deutsch-Österreichischen Mission und der Schweizerisch-Deutschen Mission.
Präsident der Deutsch-Österreichischen Mission: Fred Tadje.
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Hugh J. Cannon.

Für die Herausgabe verantwortlich: Hugh J. Cannon, Basel, Leimenstraße 49.

Druck: Oberbad. Volksblatt Lörrach.